

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 45 Pfennige frei ins Haus gedruckt, in der Expedition abgeh. monatlich 40 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus
Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gepaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 96

Mittwoch, den 5. Dezember 1917

6. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Am 1. Dezember 1917 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. I. 1680/10. 17. R. R. N. zu der Bekanntmachung Nr. W. I. 761/12. 17. R. R. N. vom 31. Dezember 15, betreffend Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungserbot für Web-, Trikot-, Wirt- und Strickgarn, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps

Bekanntmachung

Am 1. Dezember 1917 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. L. 888/11. 17. R. R. N. zu der Bekanntmachung Nr. L. 888/7. 17. R. R. N. vom 20. Oktober 1917, betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Bekanntmachung

Am 1. Dezember 1917 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. 1001/11. 17. R. 10 zu der Bekanntmachung Nr. 177. 17. R. 10 vom 1. Juli 17, betreffend „Beschlagnahme, Bestandserhebung und Höchstpreise für Salzsäure“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Bekanntmachung

Betrifft: Vergütung militärischer Hilfeleistung in der Landwirtschaft.

Nach Mitteilung des Kreiswirtschaftsamts wird in vielen Fällen von Gemeinden und Landwirten bei Bezahlung der militärischen Hilfeleistung in der Landwirtschaft unterlassen, die vorgeschriebene Nachweisung der Intendantur einzulösen.

Da die geforderte Nachweisung zur Verhütung der Beiträge unbedingt erforderlich ist, ersuche ich die Gemeindebehörden, die ungehobene Einlösung der Nachweisung zu veranlassen.

Bei dieser Gelegenheit mache ich darauf aufmerksam daß infolge der seit Anfang Oktober geltenden Richtlinien für Hilfeleistungen in der Landwirtschaft, die Zahlung der Vergütung und die danach unentgeltliche Nachweisung nur für die in der Zeit vom 15. Juli bis 30. September 17 gestellten Mannschaften und Kommandos in Frage kommt.

Vordrucke der Nachweisung sind bei der Druckerei Stern, Porzellankassestraße 4, Frankfurt a. M., erhältlich.

Höchst a. M., den 18. November 1917.

Der Landrat. J. A. Luntzenheimer.

Wird veröffentlicht.

Hofheim, den 2. Dezember 1917.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung

Gefunden: ein Messer, ein Trauring, Abzuholen auf dem Rathaus.

Hofheim a. T., den 30. November 1917.

Die Polizei-Verwaltung. Heß.

Wird Veröffentlicht.

Schutz der Wasserleitungen gegen Frostschäden.

Bei Eintritt der kälteren Jahreszeit werden die Hauseigentümer und Mieter aufgefordert für rechtzeitigen Schutz der Haus- und Gartenanschlüsse durch Umhüllungen der Rohrleitungen, Verschließen der Fenster, allabendliche Entleerung der Leitungen vom Hauptbahn aus, Sorge zu tragen.

Diese Maßnahmen erscheinen zur Zeit um so dringender geboten, als Arbeitskräfte und Materialien zur Beseitigung etwa vorkommender Frostschäden fast gänzlich fehlen.

Hofheim a. T., den 26. November 1917.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung

Verordnung über Höchstpreise für Getreide, Erbsen und Erdbeere.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (R. G. Bl. S. 401) und 18. August 1917 (R. G. Bl. 823) wird verordnet:

§ 1. Beim Verkaufe von Getreide, Getreideerbsen (Roggen) und Getreidegerste an Kleinbändler (§ 2) dürfen folgende Preise für 100 Kilogramm nicht überschritten werden:

bei Getreide	54 M.
bei Getreideerbsen (Roggen) und Getreidegerste	61 M.

Die Lieferung zu diesen Preisen hat frachtfrei Station (Bahn oder Schiff) des Empfängers zu erfolgen.

§ 2. Beim Verkaufe an Verbraucher (Kleinhandel) dürfen folgende Preise für ein Pfund nicht überschritten werden:

bei Getreide	32 Pfg.
bei Getreideerbsen (Roggen) u. Getreidegerste	36 Pfg.

Beim Verkaufe kleinerer Mengen dürfen Bruchteile eines Pfennigs auf ganze Pfennige nach oben abgerundet werden.

§ 3. Die Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 14 in der Fassung der Bekanntmachung vom 14. Dezember 14, in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 15, 26. März 16 und 22. März 17.

§ 4. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 5. Die Verordnung über Höchstpreise für Getreideerbsen (Roggen) und Getreidegerste vom 9. September 16 und die Verordnung über Höchstpreise für Weizengetreide vom 2. November 16 werden aufgehoben.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem 20. Oktober 17 in Kraft.

Berlin, den 23. November 1917.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes:

v. Waldow.

Veröffentlicht.

Höchst a. M., den 26. November 1917.

Der Vorsitzende des Kreiswahlschusses Höchst a. M.

Krauser, Landrat.

Bekanntmachung

Zum Zwecke der Ersparnis von Licht- und Heizmaterial wird hiermit im Einvernehmen mit den beteiligten Geschäftsinhabern für sämtliche Lebensmittelgeschäfte die Verkaufszeit von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags festgesetzt.

Für den Verkauf der Nahrungsmittel zur Verteilung kommenden Lebensmittel richtet sich die Verkaufszeit nach den in der amtlichen Bekanntmachung festgesetzten Stunden.

Hofheim, den 30. November 1917.

Der Magistrat: Heß.

Der Kriegskinder-Vort Hofheim möchte seinen Kindern eine Weihnachtsfreude bereiten, und bittet herzlich um Geldspenden, Spielsachen, Obst, Gebäck usw.

Annahmestellen, sowie Listen zum Einzeichnen bei:

- Frau Bürgermeister Heß, Kapellenstraße
- Frau Philibius, Hauptstraße
- Kaufhaus Herrn Jean Hammel, Hauptstraße
- Herrn Apotheker Stein
- Frau Dr. Roumalle
- Frau Friederike Amlinger.

Es wird gebeten, die Geschenke spätestens bis zum 18. Dezember abzugeben.

Lokal-Nachrichten.

— Hausfchlachtungen. Infolge Verordnung des Kreiswahlschusses vom 30. November d. J. haben sämtliche Schweinehalter, welche zum Zwecke ihrer Selbstversorgung für das Kalenderjahr 1917/18 hausfchlachten wollen, die Anträge auf Genehmigung der Hausfchlachtung bis spätestens zum 10. Dezember 17 auf dem vorgeschriebenen Formular bei dem Gemeindevorstand ihres Wohnortes einzureichen und dabei die Gesamtzahl aller von ihnen gehaltenen Schweine anzugeben. Anträge, welche ohne entschuldigen Grund erst nach dem 10. Dezember 17 eingeht, bleiben unberücksichtigt. Den Interessenten wird deshalb dringend empfohlen, den Termin genau einzuhalten, da sie ansonsten das Recht auf

seine Hausfchlachtung in der laufenden Schlachperiode verlustig gehen.

— Der Pionier Franz Krebs hat sich das Eisene Kreuz 2. Klasse auf dem italienischen Kriegsschauplatz verdient.

— Fürsorge für Auslandsflüchtlinge. Die seither von den Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz in Berlin ausgeübte Fürsorge für die im Regierungs-Bezirk Wiesbaden befindlichen und noch eintreffenden reichsdeutschen Auslandsflüchtlinge ist vom 1. November d. J. ab von dem Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden übernommen worden. Nach den getroffenen Festsetzungen liegt die vorläufige Fürsorge den Gemeinden ob; diese haben also von jetzt ab die unmittelbare Fürsorge für die in ihren Bezirk befindlichen und noch eintreffenden Flüchtlinge gegen Erstattung der in angemessenen Umfang gemachten Aufwendungen in voller Höhe seitens des Bezirksverbandes zu übernehmen. Anträge auf Aufnahme in die Fürsorge des Bezirksverbandes haben die Gemeindebehörden von Fall zu Fall unter Benützung eines Fragebogens durch Vermittlung der Kreisverwaltung an den Herrn Landeshauptmann zu Wiesbaden zu richten. Im Uebrigen sind wegen des bei der Unterstützung der Auslandsflüchtlinge und der Erstattung der Aufwendungen zu beobachtenden Verfahrens bestimmte Leitfäden aufgestellt worden, welche zur Kenntnis der Gemeindebehörden gebracht wurden und dort zu erfahren sind. Um eine Störung in der Fürsorge für die Flüchtlinge zu vermeiden, sind die reichsdeutschen Flüchtlingen in den Gemeinden für Rechnung des Roten Kreuzes gezahlten Unterstützungen in der zuletzt festgesetzten Höhe, soweit die Zahlung nach dem Ermessen der Gemeinden noch erforderlich sein sollte, zunächst für die Zeit vom 1. bis 30. November 1917 von dem Herrn Landeshauptmann zu Wiesbaden weiter bewilligt worden.

— Die neuen Fünfmarkscheine. Die neuen Darlehnskassenscheine zu 5 M. sind jetzt erschienen. Sie sind auf einem Papier gedruckt, das die Zahl 5, als durchscheinendes Wasserzeichen wiederkehrend, in einfacher Linienumrahmung enthält. Die Größe des Scheins ist die der bisherigen. Das Druckbild der Vorderseite zerfällt in zwei Hauptteile, von denen der linke die Aufschrift der rechte Verzierungen mit einem sinnbildlichen Frauenkopf in eirunder Umrahmung und darunter eine große 5 als Wertangabe enthält. Der Raum für die Schrift trägt oben links den Reichsadler, rechts daneben die Verzeichnung: „Darlehnskassenschein“, eingeschlossen von Zierleisten mit der wiederkehrenden Wertangabe 5. Der verzierte Teil der Vorderseite ist in einem violettblauen Ton auf graugrünen Unterdruck gehalten, der Schriftdruck ist schwarz. Die Rückseite zeigt einen reich mit Zierformen ausgestatteten Unterdruck in blauen und grünen Tönen.

— Am Montag mittag wurde in der Heilheimerstraße ein Einbruch verübt. Wir berichteten in voriger Nummer schon von dem verlustigen Einbruch, welcher nun doch zur Tat geworden ist. Der Polizei ist es gelungen, die Täter festzustellen.

— Am Freitag, den 14. Dezember vormittags 1/10 Uhr findet in der Pattersheimer Straße eine Pferde-Musterung statt.

— Weihnachtspakete ins Feld. Es sei daran erinnert, daß vom 9. bis zum 25. Dezember Privatpakete an Heeresangehörige nach dem Felde nicht abgenommen werden. Die Auslieferung der Weihnachtspakete so frühzeitig wie möglich zu besorgen, liegt im eigenen Interesse von Absender und Empfänger. Frachtpakete bis 50 Kilo an Heeresangehörige im Felde unterliegen der Annahmesperre nicht.

— Höchstpreise für Hafer und Gerste. Die bringenden Bedürfnisse des Heeres nach Hartfutter haben es notwendig gemacht, den sofortigen Ausbruch und die Ablieferung des Hafers selbst auf Kosten anderer drängender Arbeiten der Landwirte herbeizuführen. Um das zu ermöglichen, ist neben der behördlichen Anordnung des Ausbruchs, die wegen der Unmöglichkeit, jetzt Dreischkolonnen in ausreichendem Umfang zu bilden, nur nach und nach vollzogen werden kann, für die Fortsetzung letzte Seite.

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo



Neue Typen
Osram-Azo
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt
Nur das auf dem Originalbild abgebildete
Typ-Osram-Azo liefert die Fabrikant der
Ausschreibung, keine GEM- oder andere

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Unterseeboot-Rekord.

Für die auf dem Wege von Südamerika nach Afrika nach Europa und den Vereinigten Staaten bestimmten Dampfer ist St. Vincent, der unbedeutende Hafenplatz auf den Kap Verdischen Inseln, als Kohlenhafen von großer Bedeutung. In friedlichen Zeiten kann man in der nach Westen offenen geräumigen Bucht dieser portugiesischen Kolonie stets viele beladene Dampfer antreffen, die auf dem Wege nach Norden ihren Bunkervorrat mit englischen Kohlen ergänzen. Nun hat sich auch hier ein Unterseeboot bemerkbar gemacht, und es ist ihm nach einer Meldung des portugiesischen Marineamts trotz des heftigen Abwehrfeuers der Strandbatterien gelungen, zwei im Hafen liegende brasilianische Dampfer zu torpedieren. Damit hat das betreffende Unterseeboot einen ähnlichen Rekord aufgestellt, wie seinerzeit Kapitänleutnant Rose durch seine Amerikafahrt mit „U. 53“. Nicht weniger als 2900 Seemeilen süd die Kap Verdischen Inseln, die auf einer nur wenig höheren Breite gelegen sind, als die Nordspitze Kameruns, auf dem direkten Wege von Deutschland entfernt. Rechnet man hierauf, daß dieses U.-Boot vielleicht nördlich um Schottland herum in den Atlantischen Ozean hinausgefahren ist, so vergrößert sich die zurückgelegte Strecke um ein Bedeutendes. Es geht aber daraus hervor, daß unser U.-Bootkrieg immer weitere Kreise zieht und daß, dank der vorzüglichen Leistungen unserer Schiffswerften, die neuen Unterseeboote sowohl an Größe wie an Aktionsradius zugenommen haben müssen. Diese Tatsache muß zu einer weiteren Befestigung unseres Vertrauens beitragen, daß es uns trotz aller feindlicher Maßnahmen gelingen muß und wird, das Ziel des Unterseebootkrieges zu erreichen und die Feinde zu dem Frieden zu zwingen, wie er für Deutschlands Zukunft unerlässlich ist. (36)

Rundschau

Deutschland.

Befürchtungen über das österrückige Polentum. (36.) In der Mitteilung bosener Blätter, daß Prinz August Wilhelm von Preußen dem bosener Oberpräsidium auf längere Zeit zur Beschäftigung zugeteilt wird, ist der „Tagl. Rundschau“ von einer „mit den österrückigen Verhältnissen vertrauten Seite“ der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß es jetzt im Zeichen der Polentumschaft, leicht möglich sei, daß die bosener Pöbelhaltung, leicht möglich sei, daß die polnische Agitation gemacht werden könne. Denn es dränge sich die Befürchtung auf, daß es den Polen durch ihre Gewandtheit im gesellschaftlichen Auftreten gelingen könnte, einflussreiche Stellen über die nationale „Offensive des österrückigen Polentums“ zu täuschen.

Frauenbataillone aufgelöst. (36.) Eine russische Meldung bringt die Züricher Morgenblätter, daß die Heeresleitung infolge der Feindseligkeit benachbarter Truppenteile die Frauenbataillone an einen anderen Frontteil verlegen mußte. Die Frauentruppen sollen aufgelöst werden.

Japanische Geheimnisse.

Die japanische Öffentlichkeit befindet sich in steigender Aufregung über die äusserlich geschäftige und geheimnisvolle diplomatische Tätigkeit in Tokio. Die hochpolitischen Konferenzen überflügen sich. Die Vorkämpfer der Vereinigten Staaten, Englands, Frankreichs und Italiens hatten zahlreiche Besprechungen mit dem Minister des Aussenwesens Moto und dem Ministerpräsidenten Teramachi. Es steht außer Zweifel, daß die diplomatischen Vertreter entscheidende Schritte in Tokio unternommen haben, um Japan zu einem Eingreifen an der Ostfront zu bewegen und daß nun auch England seinen anfänglichen Widerstand gegen diesen Plan aufgegeben hat. Die Verhandlungsblätter in Japan versuchen den Nachweis zu erbringen, daß Japan das allergrößte Interesse an der Wiederherstellung der Ostfront des Verbandes habe. Die diplomatischen Vertreter haben Japan den Oberbefehl über die gesamte Ostfront des Verbandes

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Werhardt.

48
„Es tut mir herzlich leid, Misha, aber das Reglement —“ Der Soldat wurde nicht vollendet, denn Misha hatte sich dem alten Peter zu Füßen geworfen und umfaßte seine Knie. Sie dachten, Sie können nicht so grausam sein, wir das abhaken, nicht wahr, Herr General, Sie lassen mich zu meinem Lehrer, wenn auch nur für einen Augenblick! Es braucht es ja niemand zu erfahren!“
Der Kommandant wandte sich ab und jögerte ein wenig. „Sie tun's nicht wahr? Ja? Ach, ja!“ ließ sich die junge, lebende Stimme vernehmen.
„Nun, so komm“, gab der alte Herr ziemlich ungnädig zu. „Zehn Minuten will ich Dir gewähren; keinen Augenblick länger, das sag Dir gesagt sein.“
Da griff der Knabe nach der rauhen Hand und küßte sie mit vielen heißen Dankesworten. Der Kommandant aber übernahm die Führung.
Sie luden den Gefangenen auf seinem Bett aufgestreckt; unbeweglich wie ein Toter lag er da, und sein bleiches Gesicht, im trüblichen Schein der Dellempen gesehen, erschien auch wie das eines Toten. Das wirre Paar, die in Unordnung getratene Meldung, trugen auch das ihrige dazu bei, ihm ein erschreckendes Aussehen zu geben.
Der Ausschrei, den Misha bei diesem Anblick nicht zu unterdrücken vermochte, weckte den Unglücklichen aus seinem quälenden Dörfelschlaf. Er fuhr auf, und starrte die Eindringlinge mit verständnislosem Blick an.
Misha war auf ihn zugesprungen und umhalsete ihn unter stürmischen Tränenausbruch.
„Lieber, lieber Herr Rittberg, mich kennen Sie doch? Misha!“
Da floß ein freundliches Erkennen über Berners Güte.
„Misha?“ rief er aus. „Du? mein guter Junge!“ Beide Hände auf des Knaben Schultern legend, hielt er ihn ein wenig von sich ab und betrachtete ihn liebevoll. Im nächsten Augenblick aber hatte er ihn losgelassen und fragte in erregtem Tone: „Meine Schwester? Wo ist sie?“
„Ich weiß es nicht, Herr Rittberg,“ gestand Misha im peinlichsten Verlegenheit. „Aber verlassen Sie sich darauf, daß ich alles tun werde, um ihren Aufenthalt zu erfahren.“
„Dein Vater weiß ihn! Misha, Misha, um Gottes Barmherzigkeit willen, geh zu ihm, lege ein gutes Wort für sie ein, rette sie! Großer Gott! Du siehst ja, daß ich nichts in der Sache tun kann!“ schloß er mit einem tiefen Seufzer.
Misha bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen.
„Ach“, schluchzte er, „von meinem Vater haben Sie nichts mehr zu befürchten. Man — man hat ihn ermordet! Er ist tot — tot!“
Als habe der Blick neben ihm eingeschlagen, vermochte Rittberg nicht sofort das Gehörte in sich aufzunehmen, oder dessen Tragweite zu ermessen. Da hörte er den Kommandanten sagen: „Es ist leider nur zu wahr, Berner. Unser Pflicht, dieser hochbegabte, ausgezeichnete Beamte, wurde heute mittag das Opfer eines nichtswürdigen Attentates.“
Da atmete Rittberg tief auf, wie von einem Alp befreit. Es fehlte nicht viel, so hätte er ausgerufen: „Gott sei gelobt!“ aber er dachte an seinen Schüler und unterdrückte die Worte.
„Ich bedaure, aber die Zeit ist abgelaufen,“ ließ sich jetzt der Kommandant vernehmen.
Misha erhob sich sofort und trocknete seine Tränen.
„Ich muß Sie jetzt wieder verlassen, Herr Rittberg,“ sagte er stotternd, „aber behalten Sie guten Mut! Sie können sich darauf verlassen, daß ich Himmel und Erde in Bewegung setzen werde, um Sie hier herauszubringen. Und Fräulein Rittberg, ihr soll auch nichts geschehen, wir werden sie schon ausfindig machen! Und wenn ich jetzt fortgehe, werden Sie sich doch nicht bangen?“
„Ich mich bangen? Sehe ich danach aus?“
Aus Berners Stimme klang der alte, feische Ton, und er strich sich mit der gewohnten Bewegung das Haar aus der Stirn. Dann lächelte er den Knaben. „Ach, wohl, mein Freund, bis auf Wiedersehen!“ sagte er.
29. Kapitel.
So spät am Abend es auch war, als Misha nach Hause kam, so war Natta doch ausgeblieben, und erwartete ihn

angelegten. Was ist soll auch das wußliche und menschliche Meer dem japanischen Oberbefehl unterstellt werden. Die Entscheidung Japans dürfte in dem einberufenen Kronrat bereits gefallen sein, doch herrscht an den amtlichen japanischen Stellen vollständiges Stillstehen. Sollte der Einmarsch der Japaner in Rußland Tatsache werden, dann sind zweifellos neue schwere Verwicklungen in Rußland zu erwarten, nennleich ein derartiges Eingreifen Japans gewissen russischen Kreisen nicht ganz unangelegen kommen würde. (36)

Europa.

Holland. (36.) Das holländische amtliche Vorratens-Bureau teilt mit: Falls die Nachricht über die Aenderung der Sperrzone zutrifft, ergibt sich für Holland folgende Lage: Die Schifffahrt nach dem Norden wird begünstigt, während die Schifffahrt nach England schwierig wird. Die holländische Flottenflotte hat ein reicheres Gewässer bekommen für die Ausführung des Gewerbes.

Griechenland. (36.) Die feindliche Offensive in Italien wird, wie Venizelos festzustellen Gelegenheit hatte, selbst von den Italienern als Beweis dafür angesehen, daß man schon längst mit der Salonik-Expedition hätte aufhören sollen. Venizelos soll nunmehr versuchen, die maßgebenden Kreise davon zu überzeugen, daß er nach dem Abzug der Alliierten nicht in der Lage sein werde, sich in Griechenland zu halten.

Unsere Flandernkämpfer.

Ein Wort an die Daheimgebliebenen.

Die Schlacht in Flandern lebte noch kurzer Unterbrechung gestern von neuem auf. — Im ganzen beträgt der mit schweren blühigen Düsen erkaufte feindliche Gewinn etwa 1/2 Kilometer Boden, überall sonst war kein Einsatz vergeblich.

So stand es im Heeresbericht am 12. Oktober, so ähnlich lasen wir es in diesen drei Jahren immer und immer wieder. Und wie leicht liegt sich das: „Die Angriffe wurden abgeblasen.“ Achlos gehen Tausende in der Heimat an den Berichten der Obersten Heeresleitung vorbei, denken oder sprechen gar aus: „Wieder nichts Besonderes! Nur Angriffe abgeblasen!“ Der lange Krieg macht stumpf, und viele würden sich gewiß schämen, wenn sie einmal vor Augen sehen könnten, welches Selbentum sie verkennen, ein Selbentum, dem gegenüber die Taten der Spartaner bei Thermopyla, eines Roland bei Ronceval, ja alle, alle Heldentaten, die uns die Geschichte von Jahrtausenden überliefert hat und die unsere Schulbuben mit Recht bewundern, verblasen müssen. Es hat Leute gegeben, die da meinten, Kultur und Fortschritt hätten das deutsche Volk mürdet. Unsere Feldgrauen in der Flandernschlacht haben sie eines Besseren belehrt. Wer hat je gedacht, daß ein Mensch imstande sei, mehr als drei Jahre lang immer wieder ein Artilleriefeuer auszuhalten, dessen angeheure, Sinne und Nerven zerrüttende höllische Gewalt keine Feder schildern kann? Zahlen, sagt man, sprechen eine berebete Sprache. Der englische Munitionsinhaber Churchill erwähnte neulich im Parlament, daß der Munitionsvorbrauch der Flandernschlacht in einer Woche dem der gesamten Sommer Schlacht entspräche. In einem Tage verfrachten unsere Feinde an der Hauptkampfront, vorzüglich geschätzt, die doppelte Zahl von Artilleriegeschossen, die das deutsche Heer im ganzen Kriege 1870—71 verbraucht hat, einschließlich der Vorräte! Dazu kommt noch, daß sich die Sprengkraft des einzelnen Geschosses vervielfacht hat, die Zahl der großen Kaliber bedeutend gestiegen ist, daß Gasgeschosse gefährlichster Wirkung beigemischt zum Aufgehen der atembekindenden Mäcke zwingen, daß Kasse, Salamm, Rüste, Hunger, Müdigkeit und die Erwartung des angriffsbereiten Gegners, die Schreden des Todes und der Schmerzen ringsum an den zum Zerreißen angespannten Nerven zerrten. Und trotzdem, trotz dieser Hölle auf Erden tut der deutsche Soldat eifrig seine Pflicht. Er greift zu den Waffen, wenn der Gegner angreift, und verteidigt sich im Kampfe Mann gegen Mann. Er tritt auf den Befehl seiner Offiziere zum Gegenstoß und wirft den Gegner aus seinen Stellungen hinaus.

Wer findet Worte für solches Wunder, wie es nur die Liebe vollbringen kann, die Liebe zum Vaterlande.

zu Welt und Kind — von Alter, das im, die sie und glücklich leben lassen in aller Zukunft. Der Engländer vernichtet sich vor der Größe des en Feldens, nicht ein Gefangener, der nicht offen zugäbe, daß er solche Widerstandskraft nicht für menschendulig gehalten hätte.

Die Truppe, die der Befehl der Heeresleitung in Angriff und führt, sie danken dem Schöpfer für ihr Glück. Keine Anstrengung ist zu schwer, kein Kampf zu heiß, wenn es gilt, den Feind zu schlagen und zu werfen. Bin' doch den Eroberer von Alga, und Ode und den Ost kämpfern unserlicher Ruhm, und bei Vaterland hebt den stolzen Siegern zu. Vorwärts geht's und der Feind weicht! Schöneres kann es für einen Mann nicht geben. Für ein solches Ziel ist weder ich kein Einsatz zu groß.

Und in Flandern blutet und leidet das deutsche Heer, verteidigt mit schier übermenschlicher Kraft jeden Fußbreit Boden gegen einen übermächtigen Feind. Man sieht kein strahlender Sieg, keine Gloden Lützen, keine Fahnen wehen, wenn in heißer, blutiger Schlacht der Ansturm der Wehrmacht fast des ganzen britischen Imperiums an deutschem Widerstande zerfällt. Die Feinde der Einzige in eroberte Städte, der kriegsreichen Vorkämpfer sind hier längst vorüber. Die Kameraden in Ost und West verstehen einander; die meisten unter ihnen haben den Krieg auf beiden Fronten kennen gelernt. Zahllos sind die Zeichen der Anteilnahme des Heeres an den Kämpfen in Flandern. Aber sehr schwer drückt auf unsere Soldaten im Westen die Gleichgültigkeit in weiten Kreisen der Heimat, der Mangel an Verständnis für das Große, was hier dranhin geleistet wird, das Größe und Erhabenste, was deutsches Heldentum je geleistet hat.

Es ist die Geschichte wird den Ruhm der Kämpfer und Dulder von der Flandernfront in leuchtender Klarheit erstrahlen lassen. Die Heimat aber sollte, wenn auch der Tag mit seiner rauschenden Blut an gewaltigen Geschüssen und härtester Arbeit ihre Sinne gesaugen nimmt, immer von neuem eingedenk sein, daß die eisenharte graue Mauer im Westen, an der die Stürme eines ganzen Welt von Feinden zerfallen, die Grundlage aller unserer militärischen Erfolge auf anderen Kriegsschauplätzen und des vom Krieg vertriebenen friedlichen und ungeforderten Lebens in den deutschen Landen ist. Nichts wird ausreichen, unsere Dankeschuld an die Heiden, die in der zähen Verteidigung leiden und bluten und die im begreifbarsten Vorwurfe den Sieg erkämpfen, abzutragen!

Rußland. (36.) Der „Exchange Telegraph“ meldet: Wie der Berichterstatter des Blattes „Wja Nowoje“ berichtet, hat Trojki an die alliierten Mächte eine Note gesandt, in der eine Nachprüfung der Kriegsziele verlangt wird. Diese Note Trojki fügt hinzu, wenn vor dem 23. November keine Antwort einlaufe, so betrachte sich Rußland als frei, einen Sonderfrieden abzuschließen; es werde in diesem Falle neutral bleiben.

Italien. (36.) Nach Meldungen der Mailänder Presse schätzt der Erzbischof von Udine die Flüchtlinge aus Trient allein mit über 300 000. Alle Städte seien überfüllt. Im Kloster Stamaria Novella bei Florenz seien über 3000 untergebracht. Der Vatikan habe verfügt, daß die Bischöfe nur im Falle schwerster Gefahr ihre Diözesen verlassen dürfen, jedoch den Flüchtlingen Gefährde mitzugeben hätten.

Aus aller Welt.

Grünberg. Ihren hundertsten Geburtstag beging in Grünberg die verwitwete Frau Tischmeisterin Luise Klauing. In ihrem langen Leben hat die Greisin noch niemals einen Arzt gebraucht; sie fühlt sich trotz ihrer hundert Jahre rüstiger als manche Sechzigjährige. Im Jahre 1904 konnte sie mit ihrem 1908 verstorbenen Gemann das Fest der Eisernen Hochzeit feiern. Ihr einziger Sohn ist bereits vierundsechzig Jahre alt.

Florenz. Der Züricher Tagesanzeiger meldet aus Florenz, daß dort ebenso wie in der Toskana starke Eisdürre verspürt worden sind.

voller Spannung. Sie hatte zu ihm geschickt, weil sie ihn zu sprechen wünschte, erwidert aber den Bescheid, er sei ausgegangen. Infolgedessen zerbrach sie sich den Kopf, was er wohl vorhaben mochte. Nur eine Angelegenheit von höchster Wichtigkeit, so meinte sie, konnte ihn veranlaßt haben, um diese Zeit das Haus zu verlassen!
Bei seinem Eintritt blickte sie ihm mit stummer Frage entgegen. Er aber warf sich in den ersten besten Sessel und sprudelte in echter Jungensmanier alle seine Erlebnisse her aus.
„Du wunderst Dich wohl, wo ich so lange war? In der Festung! Und wen habe ich da besucht? Herrn Rittberg! Sie sind auf dem Wege zur Bahn verhaftet worden! Ja, ja, was mich nur so erstaunt an. Eine schöne Geschichte, was?“
Nattas Augen wurden bei diesem lakonischen Bericht immer größer, sie bohrten sich förmlich in Mischas Gesicht, während er eignes, allmählich einen Ausdruck annahm, der ihn bewog, sich zu ihr herüberzubewegen und sie beruhigend auf den Rücken zu klopfen, wie man einem betäubten Kinde tut.
„Hör mal, Natta, ich bitte mich aus, daß Du jetzt vernünftig bist,“ rebete er ihr zu. „Ich wollte Dich gerade fragen, was man Deiner Meinung nach in dieser Sache tun kann?“
Sie schluckte ein paar Mal, um der aufsteigenden stürmischen Erregung Herr zu werden und brachte es endlich fertig, mit schwankender Stimme zu erklären: „Gewiß, Misha, ich bin ganz ruhig.“
„Das ist recht!“ lobte der Bruder. „Sieh mal, geschehen mir unbedingt etwas, damit er freikommt. Du bist ein kluger Mensch; nun rate mir mal!“
„Und Margarete? Ist sie auch in — in —“ ein trockenes Schluchzen schnitt ihr das Wort ab.
„Rein, wo sie ist, wissen wir nicht,“ gestand Misha, und ein heisses Rot überlief sein Gesicht.
Sie starrte ihn einen Augenblick mit halb geöffneten Lippen an; dann errödete auch sie und schlug die Hände vor's Gesicht.
„O, Papa, Papa!“ klagte sie. Blylich aber blickte sie auf: „Wir müssen Sie auffinden!“ entschied sie energisch.
„Das wollen wir schon. Aber vor allem müssen wir erreichen, daß er in Freiheit gesetzt wird.“

12. Leipzig. Die Kriegsgeld-Verleihen in Leipzig ist vom preussischen Kriegsamt angeordnet worden, einen Teil der anfallenden Kassenrollen nach entsprechender Zurechnung zu billigen Preisen für die Verforgung der münderbemittelten Bevölkerung zur Verfügung zu stellen.

Sollenhain. In Alt Reichenau im Kreis Sollenhain in Schlesien hat der Maurermeister Schaubert als Rendant des Vorschussvereins 250 000 Mark unterschlagen und die Unterschlagungen jahrelang durch geschickte Fälschungen verdeckt.

Arbeiterelend in Holland.

Man schreibt uns: Es wird immer wieder die Beobachtung gemacht, daß die meisten deutschen Fabrikbesitzer von ihrem Entweichen nach Holland der uralten Ansicht waren, daß sie in den Niederlanden unbeschwerter bei reichlichen Löhnen arbeiten würden, und daß auch die übrigen Lebensverhältnisse für die arbeitenden Klassen dort sehr günstig lägen.

Bei richtiger Erkenntnis der Sachlage hätten sich viele wahrhaftig nicht zur Flucht entschlossen.

Wie fertig diese Voraussetzungen sind, von denen ich solche trübseligen Leute in der Mehrzahl der Fälle lassen lassen, zeigen die folgenden Feststellungen, die die tatsächlichen Verhältnisse wiedergeben:

Zwar sind die meisten Lebensmittel noch erhältlich, aber nur zu Preisen, die gegen die in Friedenszeiten gezahlten um das Doppelte oder Dreifache geschlagen sind. Minder Vermittelte, besonders Arbeiter, können sich daher nicht ausreichend beschaffen, und die Fälle von Hunger und Mangel nehmen sich von Tag zu Tag.

Eine weitere, die Lebenshaltung erschwerende Erscheinung ist die im Lande herrschende Arbeitslosigkeit; viele Fabriken sind wegen Mangel an Rohstoffen, besonders Kohlen, geschlossen; der Schiffverkehr in den Hafenstädten ruht fast vollständig, Arbeiterentlassungen sind daher eine tägliche Erscheinung, so daß z. B., wie die Statistik zeigt, im Juli d. J. 8,7 v. H. der organisierten Arbeiter heilloslos waren. Reueinstellungen werden kaum vorgenommen.

Dat aber ein Arbeiter glücklich eine Stelle gefunden, so muß er sich mit einem Lohnsatz begnügen, der für die bestehenden Lebensansprüche kaum ausreicht. So erhalten Arbeiter, die als Zimmerleute, Tischler, Erdarbeiter u. Beschäftigung gefunden haben, ihren durchschnittlichen Stundenlohn von 20 bis 28 Cent, Heizer 20 bis 23 Cent, unorganisierte Arbeiter unter 20 Cent. Diese Zahlen stellen den Stundenlohn dar, für den die Mehrzahl der holländischen Arbeiter gerne bereit wäre, Beschäftigung anzunehmen.

Ausländer vollends, mit ihrer mangelnden Sprach- und Ortskenntnis, ziehen, mit der Arbeitsweise des Landes nicht vertraut, vielfach nach Arbeit suchend und vielfach im Lande umher, häufig von dem Geispiritus anderer Gläubiger verfolgt.

Besonders der kommende Winter wird viele dieser unglücklichen Verbliebenen fern der Heimat, von Verweigerung geplagt, ihren wirtschaftlichen und moralischen Niedergang entgegensehen.

Anti-Parade.

Die Lust der Bevölkerung der Vereinigten Staaten, sich „mit Gut und Blut“ am Weltkrieg zu beteiligen, hat, wie fast allen neutralen und selbst vielfach englischen Berichten zu entnehmen ist, im selben Maße abgenommen, in dem die Regierung demartige Opfer nun wirklich verlangt. Da gerade in Geldfragen die Stimmung nicht günstig genannt werden kann, hat man jetzt die erste Anleihe mit einem Zinssatz von fünf Prozent, der jede europäische Kriegsanleihepropaganda in den Schatten stellt. Nach einer Schilderung des Figaro bildete den Höhepunkt die jetzt in New York abgelaufene ungeheure Kriegsanleihe-Parade. Ein endloser Zug bewegte sich durch die Hauptstraßen New Yorks, mit Musik, den verschiedensten Kostümen und zahllosen Wagen, die allegorische Figuren, ganze Theateraufbauten usw. trugen, um auf diese Weise zu erklären, warum Amerika in den Krieg eingetreten sei, was es jetzt und in Zukunft zu leisten habe. Gleichzeitig überflogen zahlreiche Aeroplane die Stadt, und die Flieger warfen Hunderttausende von Anleihebeschriften

herab. Auch die Post mußte sich in den Diensten der Anleihe stellen: so trugen z. B. die Postkarten nach neuseeländischem Muster neuerdings einen antiken Aufbruch, der zur Zeichnung auffordert. (3b.)

Schach im Sofa. In Bitterfeld wurde in der Familie eines dortigen Kaufmanns in einem alten Sofa, das lange auf dem Boden stand und nun angelehnt der Knospenheit an Brennmaterial zerhackt werden sollte, ein Briefumschlag gefunden, der 42 000 Mark in Wertpapieren enthielt. Es war das Vermögen der längst verstorbenen Großmutter, von dem oft die Rede gewesen war, das aber niemand hatte auffinden können.

Gerichtssaal.

Verhaft. Der Lederfabrikant Joseph Linhardt in Reban ist von der Strafkammer in Hof wegen Steuerhinterziehung zu 240 558 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Schleichhandel mit Getreide. Wegen Schleichhandels mit Roggen- und Weizenmehl wurden der Mühlbesitzer Ernst Heinrich Bauer in Lohmen, der Bäckermeister Richard Ernst Beterlein in Klein-Ischnowitz und der Bäckermeister Gottfried Mertig vom Dresdener Landgericht zu insgesamt 50 867 Mark Geldstrafe oder entsprechender Gefängnisstrafe verurteilt.

Sektfabrikant vor Gericht. Die Pariser Strafkammer hat den Sektfabrikanten Kunkelmann, Besitzer der Firma Heidsiek, zu zwei Monaten Gefängnis mit Strafaufsicht und zehntausend Franken Geldstrafe verurteilt, weil der Vertreter dieser Firma in der Schweiz die in Wien und Berlin befindlichen Vorräte in den Handel gebracht hat und weil sechstausend Flaschen der Firma während des Krieges über Holland nach Belgien geliefert worden sein sollen.

Alte Chronik.

Findling. Kürzlich wurde im Kreise Winden i. W. von einem Maurermeister aus Randau i. B. in der Feldmark Hahnenkamp nahe Dieperau ein Findling freigelegt, der das gewöhnliche Gewicht von mehr als siebentausend Pfund aufwies. Es dürfte das der größte Findling sein, der bisher in Deutschland angetroffen wurde. Er besteht aus Granit, ist zehn Meter lang, acht Meter breit und drei Meter hoch. Nach Ansicht der Geologen ist er aus dem nördlichen Eismeer mit Gletschereis angetrieben zu einer Zeit, als sich das Wasser noch über Weßfalen ergoß. Nach und nach ist er im Sande versankt. Doch muß er schon einmal bloßgelegt worden sein, denn schon vor Jahren hat ein Landmann von ihm große Teile abgeprengt, die er zum Hausbau verwendete.

Die Zahl unserer Unterseeboote.

(1.) Diese auch in Deutschland häufig gestellte Frage beschäftigt aus begründeten Gründen ununterbrochen die Gemüter unserer Feinde. Nicht nur aus hier, sondern auch aus der neutralen Presse kann man neuerdings Mutmaßungen über die Anzahl unserer Unterseeboote entnehmen. Wenn auch diese Angaben keineswegs als zutreffend bezeichnet werden sollen, so enthält es doch nicht eines gewissen Interesses, aus der französischen Zeitung „Rappe“ vom 3. Oktober die Aufzählungen eines Marineministeriers Olibier Guhenec aus dem Zeitartikel wiederzugeben:

Wir sehen, daß auf die Periode der Abnahme der Schiffszulassungen von diesem Herbst ab und alle Fälle im Frühjahr 1918 eine neue und langfristige U-Boote-Fabrikation folgen wird, die ausgedehnt vorbereitet wurde. Die Statistik der beiden letzten Septemberwochen zeigt bereits eine merkliche Verschärfung der den U-Booten gelungenen Angriffe. In seinem Augenblick des Krieges beläuft die Zahl der U-Boote zu Beginn des Winters und besonders im

Jahr 1918 haben werden. Die Zahl der U-Boote mit denen die Offensive im Februar 1917 begonnen wurde, habe ich seinerzeit auf 180 geschätzt und mit dabei nur um 2 Stück gezeit, es waren nämlich 151 Boote. Die Hälfte sahle 1200, im Viertel 835 Tonnen. Am 2. September meldete „Eidens Tegn“, die Zahl der deutschen U-Boote betrage insgesamt 300; von den neuen seien viele wirksame kleine Kreuzer von 1500 Tonnen und 15 Zentimeter-Kanonen, je 50 Torpedos, einer noch größeren Anzahl Minen und 40-50 Mann Besatzung. „Telegraaf“ meldete Ende Juli, daß von 600 fertiggestellten deutschen U-Booten 200 in aktiven Dienst ständen. Ein Artikel des „Scientific American“ wies nach, daß Deutschland bei Ausnutzung aller seiner Mittel 1000 U-Boote auf einmal in das Meer lassen könne, trotz des Mangels an gewissen Rohstoffen dürfen wir damit rechnen, daß 200 U-Boote gleichzeitig auf Kiel liegen, die eine Anzahl von 6 Monaten erfordern. Wenn wir also die Zahl der Ende Oktober fertiggestellten U-Boote auf etwa 270 schätzen, werden wir der Wirklichkeit ziemlich nahekommen.

Welche Bestimmung der ausländischen Presse der Wahrheit am nächsten kommt, wird natürlich nicht bekannt werden. Und Deutsche dürfte ja auch wenig die Zahl als die Erfolge unserer U-Boote am meisten interessieren, und diese sind trotz aller feindlichen Abwehrmaßnahmen so überaus glänzend, daß sie uns mit Sicherheit dem ersehnten Ziele, einer siegreichen Beendigung des Krieges, zuführen werden.

Vermischtes.

Fälschte Gerüchte. Die Tatsache, daß die Stücke der sechsten Kriegsanleihe teilweise noch nicht in die Hände der Zeichner gelangt sind, hat Anlaß zu allerhand trübseligen Gerüchten gegeben. Selbstverständlich liegt für diejenigen Zeichner der sechsten Kriegsanleihe, die ihre Stücke bisher noch nicht erhalten haben, ein Grund zur Beunruhigung nicht vor. In Anbetracht der sehr großen Zahl der Zeichnungen, des Mangels an geschultem Personal und der Sorgfalt, mit der im Hinblick auf ihren geldlichen Wert jede einzelne Zeichnung bearbeitet werden muß, lassen sich trotz äußerster Anspannung aller verfügbaren Kräfte Verzögerungen bei der Abrechnung und Wesung der Stücke nicht vermeiden. Die Zeichner werden daher gebeten, auf die durch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse geschaffene Lage Rücksicht zu nehmen und sich vorläufig mit der Mitteilung ihrer Zeichnungsstelle, daß die Zeichnung für sie erfolgt und bezahlt ist, zu begnügen. (3b.)

Silberbergbau. Eine Wiederaufnahme deutschen Silberbergbaues ist in mehreren Gemeinden zu beobachten. Der früher wegen des gesunkenen Silberpreises eingestellte Betrieb lohnt jetzt wieder, da der Silberpreis stark gestiegen ist — doppelt so hoch, als zur Zeit seines tiefsten Standes. In Reudorf am Harz werden die Stollen schon wieder befahren, und auch der altherkömmliche Bergbau bei Freiberg in Sachsen soll wieder auf Silber eröffnet werden. In sieben Jahrhunderten hat dieser Silber im Werte von neunhundert Millionen Mark geliefert und zur Reformationszeit den Reichthum Sachsens geschaffen.

Hammerjäger. Ein landräullich begünstigter Dampfermörder ist Herr Arthur Rülke in Mühlhausen (Thüringen). In den letzten zwölf Monaten hat er, ausgerüstet mit Hund, Gift und anderen Mitteln, 51 000 Dampfer zur Strecke gebracht. Der Hund allein liefert täglich dreißig bis vierzig Stück ans Messer. Den Landwirten wird empfohlen, sich diesen Mann bei Bedarf zu verschreiben. Allerdings kommt dieses Auskunftsmitel nur gegen kurzhaarige Dampfer in Betracht.

Gefährliche Fiege. Einer Hausstochter in Bielefeld war beim Reiten der Fiege die Geldbörse, die zufälligerweise einen Tausendmarktschein enthielt, aus der Tasche gefallen. Sie sah das Mädchen verschah, hatte die Fiege den kostbaren Fund verpeißt. Die Familie ließ die Fiege sofort abschlachten und ihren Mageninhalt durchsuchen, wobei sich die Reste des Tausendmarktscheins tatsächlich vorfanden. Da die Nummer festzustellen war, erkannte die Reichsbank die Echtheit des Scheines an.

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt.

Du mußt Dich direkt an den Jaren wenden. Du gehst einfach zu ihm hin, Misha und sagst ihm, was für ein ausgezeichneter Mensch Herr Ritzberg ist; sagst ihm — „Ich weiß allein, was ich ihm zu sagen habe,“ unterbrach Misha selbstbewußt. „Morgen früh bitte ich um eine Audienz. O, ich habe keine Angst vor dem Jaren, erst vorige Woche hat er mich angeredet, als ich mit Papa zur Parade war.“

Ja, er ist sehr freundlich,“ bestätigte Katta; er wird Dir die Bitte gewiß nicht abschlagen.“

Welche verstimmt für eine Weile. Angenehmlich waren sie tief in Gedanken versunken und zwar in Gedanken schmerzlicher Art. Endlich brach Katta in die Worte aus: „Arme, liebe Margarete! Was muß sie gelitten haben und noch immer leiden!“

Ob sie wohl eine Ahnung hat, was bei uns vorgefallen ist?“ meinte Misha. „Wie konnte nur Papa so etwas um!“ „Das war nur, weil Margarete ihn nicht beiraten wollte. Er hat sie dadurch zwingen wollen, nachzugeben.“ Sie schauerte zusammen. Papa konnte manchmal schreckliche Dinge tun, Misha!“ sagte sie halb laut hinzu.

Eine Uhr schlug zwölf und Misha sprang auf. „Du mußt jetzt zu Bett und dich zum Schlafen, Schwesterchen,“ sagte er und küßte sie zärtlich.

Ich wünschte, ich wäre tot — wir wären alle tot!“ Schwere Tränen rollten über die Backen.

Der Bruder nahm sie in seine Arme und sie lehnten die Köpfe aneinander.

Sei nicht so verzagt, Kleines,“ murmelte er, „Du hast ja mich noch; wir halten fest zusammen.“ Er küßte sie nochmals und ging.

Am anderen Morgen in aller Frühe, lange bevor es Zeit war, sich ins Winterpalais zu begeben, war Misha fit und fertig angezogen und wanderte ziellos zwischen seinem und Kattas Zimmer hin und her. Auf seinen Wangen brannten zwei

feberhafte Röte und er schaute unmaßfürlich an einem eingetragenen Gesicht, der ihm im Halle lag. So tapfer er sich den Abend zuvor gestellt hatte — er stand doch vor der fatalsten, peinlichsten Situation ihres Lebens.

Endlich meldete ein Diener, daß der Schlitten vorgefahren sei. Gleich darauf befand er sich schon auf dem Wege.

Nach dem gestrigen Sturm war der Himmel klar und wolkenlos, und indem Misha unter dem Torweg des „großen Moskoi“ hindurch in den weitausläufigen Hof eintrat, leuchtete die Sonne über die ungeheure Fassade des kaiserlichen Hofes hin.

Der Name Michael Michailowitsch Biruloff verhalf seinem Träger reich Einlaß in das Palais, wo er von Lakaien in prächtigen Hüllen empfangen und nachherhin in verschiedene Räume geführt ward; zuletzt in ein großes Vorzimmer, das neben dem Audiensraum gelegen war.

Eine Gruppe von Herren, von denen die meisten ihrer Uniform nach zu schließen, einen hohen Rang bekleideten, standen an einem der Fenster und unterhielten sich. Bei Michailowitschs Eintritt wandten sich aller Augen nach ihm. Ein alter General, der ihn erkannte, trat mit einer Beileidigung auf ihn zu und war offenbar sehr erstaunt, ihn hier zu sehen. Dann klopfte er auf den Tisch, um herauszubekommen, was den Knaben hergeführt. Aber Misha entgegnete mit ausweichend: „Es ist eine dringende Angelegenheit; ich muß mit dem Jaren sprechen. Dann wendete er sich hastig ab.“

Inzwischen waren wieder andere eingetreten. Sie flüsternten miteinander und betrachteten ihn verstockt, wie er so abseits stand. Wie sehr wünschte er, es möchte erst vorüber sein! Doch er hatte lange zu warten, bis er endlich mit bangem Herzschloß den schwarzen Protokolochang besteige (schieben sah und sein Name gerufen ward. Nun noch ein paar Schritte durch einen schmalen Vorraum, und er stand vor dem Jaren!

Im ganz Europa kennt man das schmale, schöne Gesicht mit dem etwas vorstehenden blauen Augen, der geraden aristokratischen Nase und dem martialischen Schurbart, das dem Bild des unglücklichen Herrschers aller Russen Alexander II. entspricht. Eine imposante Erscheinung war es und ein mildes, gültiges Antlitz, zu dem der Knabe schüchtern seinen Blick erhob.

Und eben, weil der Jare ebenfölgig wie lächelnd empfand, so wartete er nicht ab, daß der jugendliche Bittsteller auf ihn

zulang und ihm die Hand küßte, sondern er selbst eilte ihm entgegen, herzliche Teilnahme im Blick und Gebärde und die Misha noch begriff, wie ihm geschah, küßte er den Fuß des Kaisers auf seiner Stirn.

So oft in späteren Jahren Michael Biruloff es mit anderen mußte, daß Fremde und Ausländer über den verstorbenen Kaiser, seine Regierung und sein Privatleben den Stab brachen, da erinnerte er sich jedesmal dieser seiner Begegnung mit dem Herrscher und verteidigte ihn mit Hergenswürme.

Von dem vorantgetragenen Aufregung und diesem unermarteten Empfang überwältigt, brach Misha jetzt in Tränen aus.

„Mein armer Junge,“ sagte der Jare, dem gleichfalls die Augen feucht wurden, „daß ist ein furchtbarer Schlag, der Dich getroffen hat! Ich kann Dir gar nicht sagen, wie tief ich mit Dir fühle. Der Tod Deines Vaters ist ein unerträglicher Verlust, nicht nur für die Seinen, sondern auch für das ganze Reich.“

Misha war es peinlich in diesem Moment mit seinem Anliegen hervorzutreten. Was würde der Jare davon denken, daß der Sohn eines solchen Vaters neben seinem herben Verlust auch noch anderes im Sinn und am Mund hergibt hatte? Deshalb zögerte er und blickte voll peinlicher Verlegenheit zum Kaiser auf.

„Sprich Dich aus, mein Junge, hab keine Scheu!“ ermunterte ihn dieser. „Du hast ein Anliegen an mich? Berge, daß es Dein Kaiser ist, mit dem Du sprichst, und betraue mich lediglich als den „Batuscha“, das väterliche des russischen Volkes.“ Sein Blick war dabei so herzlich, daß es dem Knaben nicht mehr schwer ward, zu sprechen.

„Ach, Majestät, es handelt sich um meinen deutschen Vetter!“ Er ist verhaftet worden, nach der Festung gebracht, aber er ist ganz gewiß unschuldig! Er ist der beste Mensch, den es nur geben kann, so gerecht, so gut. Es kann ja sein, daß er eine unvorsichtige Neugierde gerat hat.“

Der Jare hob die Hand. „Mein Junge,“ unterbrach er Misha, dergleichen Dinge kannst Du nicht beurteilen. Die Verhaftung dieses Deutschen kann nur auf Veranlassung Deines Vaters geschehen sein, und er wird seine gewichtigen Gründe dafür gehabt haben. In solchen Sachen hat mein Polizeipräsident völlig freie Hand.“

Ablieferung von Hafer vor dem 31. Dezember 17 eine besondere Schnellprämie von 70 M. für die Tonne und für die Ablieferung vor dem 31. Januar 18 eine solche von 30 M. für die Tonne festgesetzt worden. Vom 1. Februar ab sinkt der Preis für die Tonne Hafer auf 270 M., vom 1. März ab auf 170 M. Es liegt also im dringlichsten Interesse der Landwirte, den Hafer so rasch als möglich abzuliefern, da sie sonst schwere finanzielle Nachteile erleiden, während ihnen bei rechtzeitiger Ablieferung die besonderen Aufwendungen des frühzeitigen Ausbruchs durch die festgesetzten Prämien voll ersetzt werden. Den Landwirten, die Hafer bis jetzt schon abgeliefert haben, wird die neu festgesetzte Lieferprämie nachbezahlt, um sie nicht den später Lieferenden zu benachteiligen.

Für die Weihnachtsgaben gingen bis zum 4. Dezember noch weiter ein von Frau Jos. Freund W 1, Elz 1, Frau Dr. Mounalle 3, Beitrag 10, Frau Fr. Wille 3, Frau Zappe 5, Georg Diener 2, Joh. Krebs 50, Frk. Penzen 3, Direktor Wähler 3, Frau Hennemann 2, Hennemann juni. 1 M. Wiederholt dankt der Vaterl. Frauenverein.

Rohlenarten-Ausgabe.

Die von der Kohlenverteilungsstelle Hbst a. M. ausgefertigten Kohlenkarten gelangen gegen Rückgabe der von den Haushaltungen gegen Rückgabe der von den Haushaltungen aufbewahrten Antragsabschnitte auf dem Rathaus (Eingang Langgasse) wie folgt zur Ausgabe:

1. Donnerstag, den 6. Dezember d. Js.	
von Nachmittags 2 1/2 - 3 Uhr von 1 - 100	
3 - 3 1/2	101 - 200
3 1/2 - 4	201 - 300
4 - 4 1/2	301 - 400
4 1/2 - 5	401 - 500
2. Freitag den 7. Dezember d. Js.	
von Nachmittags 2 1/2 - 3 Uhr von 501 - 600	
3 - 3 1/2	601 - 700
3 1/2 - 4	701 - 800
4 - 4 1/2	801 - 900
4 1/2 - 5	900 bis Schluss

Salz-Verkauf

Freitag, den 7. Dezember d. Js. von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr bei	
1. Consum-Verein auf Lebensmittelkarten	No. 1 - 100
2. Petry Karl	No. 101 - 275
3. Philidius Albert	No. 276 - 375
4. Hahn Heinrich Ww.	No. 376 - 480
5. Zimmermann Georg	No. 481 - 580
6. Wenzel Nikolaus Ww.	No. 581 - 775

7. Hennemann Heinrich
Auf jede Person entfällt 1/4 Pfund. Bütten und Gefäße sind mitzubringen.

Zucker-Verkauf

am Freitag den 7. Dezember ds Js.
von Vormittags 9 bis Nachmittags 5 Uhr bei

1. Müller Jakob auf Lebenslauf	No. 1 - 69
2. Consum-Ges. "	No. 70 - 160
3. Stippler Fr. Ww. "	No. 154 - 213
4. Zimmermann J. "	No. 214 - 274
5. Zimmermann G. "	No. 275 - 333
6. Wenzel Mit. Ww. "	No. 334 - 423
7. Gapeck H. Ww. "	No. 424 - 509
8. Becker Karl "	No. 510 - 557
9. Petry Karl "	No. 558 - 660
10. Hahn H. Ww. "	No. 661 - 760
11. Hennemann H. n. "	No. 761 - 880
12. Frühling Karl "	No. 881 - 985
13. Philidius Alb. "	No. 986 - 1085
14. Rippert Lorenz "	No. 1086 - 1116

Auf jede Person entfallen 750 Gramm.
Der Preis beträgt für gemahlene und Gut-zucker 42 Pfennig, für Würfelzucker 44 Pfennig für das Pfund.

Pelze und Pelz-Garnituren

empfehle für

Damen und Kinder

das Neueste in guten Qualitäten.

Durch frühe Einkäufe in diesem Artikel kann ich noch Vorteilhaftes liefern.

Josef Braune.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir am Montag die traurige Nachricht, daß unser lieber, treuer Sohn, Bruder, Nefie und Enkel

Musk. Karl Kippert

am 22. November nach 33monatlicher treuer Pflichterfüllung in seinem 25. Lebensjahre infolge eines Kopfschusses den Tod fürs Vaterland erlitten hat.

HOFHEIM, den 5. Dezember 1917.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Lorenz Kippert II. und Frau
Babettschen Kippert
Thomas Kippert z. Z. i. F.
Lorenz Kippert
Greta Kippert.

Kohlenkasse Hofheim a. H.

Donnerstag, den 6. Dezember nachmittags von 1-3 Uhr wird im Kohlenlager Roks ausgegeben. Für Roksöfen zu empfehlen auch wenn für solche bereits empfangen ist, so lange Vorrat reicht.
Die Geschäftsleitung.

Drei junge Enten zu verkaufen.

Zu erfragen im Verlag.

Rauch-Weintee

in Paketen zu 60 Pfg.

A. Philidius, Hof-Lieferant.

Tafel-Senf

wird noch ausgewogen. Salz-Gurken ist eine größere Sendung angekommen.

Drogerie Philidius.

Monatsfr. o. Mädchen

für einige Stunden vormittags gesucht, eventuell auch nur für zwei Tage in der Woche.

Martheimerstraße 16.

Würzige kräftig und

feine Suppen bereitet man mit: Suppen-Würze, Bouillon-Würfel, die Sie in guten Qualitäten erhalten

Drogerie Philidius.

Gesucht

Per 1. Januar 18 3-Zimmer-Wohnung mit Bad, Veranda, elektr. Licht, dicht am Walde gelegen, von kinderlosem Ehepaar. Eilende Angebote sind sofort an den Verlag zu richten.

Güsten-Tee

fein und gesundes Getränk! nicht aufregend, wohlgeschmeckend, sättigend, gehaltvoll und aromatisch wie chinesisches Tee empfiehlt

A. Philidius, Hof-Lieferant.

Ein paar Handschuhe gefunden
Neuer Weg 24.

Weihnachts-Albums

- No. 1. Gesang mit Klavierbegleitung
30 der beliebtesten Lieder, sowie 2 Stücke für Klavier zu 2 Händen, 1 zu 4 Händen und 1 oder 2 Violinen u. Klavier.
 - No. 2. Neues Weihnachts-Album
12 auserlesene, noch in keinem Album enthaltene Klavierstücke und Lieder.
 - No. 3. Weihnachts-Album für Klavier
20 der beliebtesten Weihnachtslieder für Klavier mit untergelegtem Text. Jedes Lied in 3 Bearbeitungen, sehr leicht leicht und 4 händig Bearbeitet von Bungart.
 - No. 4. Weihnachts-Album für Harmonium
21 beliebte Lieder mit Vor- und Nachspielen. Bearbeitet von Franz Michálek.
- Jeder Band M. 1,25.
- No. 5. Weihnachts-Album für 1 oder 2 Violinen (1 Lage) mit leichter Klavierbegleitung nebst Text, 18 beliebte Lieder usw. Für 1 oder 2 Violinen 75 Pfg., mit Klavierbegleitung M. 2. Bearbeitet von H. Biled.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung. Vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrages postfrei.

Verlag von P. J. Tonger, Cöln am Rhein.

Warme Füße

und besten Schutz gegen Nässe bieten die beweglichen Holzsohlen NORDELITH (zum Aufnageln)

— Vorrätig in allen Größen! —

Carl Fach.

Man zeichne die Sohlenform auf Papier ab.

Arbeiterinnen und Arbeiter

gesucht.

Ad. Mohr, Maschinenfabrik.

Landwirtsch. Maschinen

sollten jetzt schon zur Reparatur gegeben werden, weil die Beschaffung der Ersatzteile und Reparaturen immer schwieriger wird. :

August Dauth Maschinenfabrik.

In der Natur

sieht unser Auge jetzt keine blühenden Blumen und kann man die wohlriechenden Nässe nicht einatmen. Doch finden Sie dieselben im

Schaubertus-Wasser

(geschl. gesd.)

Durch spirituellen Auszug der verschiedensten köstlichen Blüten, Kräuter der Gebirgs-, Wald- und Wiesengrände verdrillt das genannte Wasser einen feinen Duft und ist zugleich ein ganz vorzügliches Stärkungsmittel für die Augen. Ausgemessen wird dasselbe in

Konsumverein.

Diejenigen Mitglieder, welche ihre Dividenten und Weihnachtskasse noch nicht abgeholt haben, werden ersucht dieselbe nächsten Sonntag von 11-12 Uhr abzuholen. Spätere Abholungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Der Vorstand.

in Drogerie Philidius.